

Zwei unbekannte Briefe von Micurá de Rü / Nikolaus Bacher aus den Jahren 1836/37

Ein Nachtrag zu seiner Biographie

Philipp Tolloi

1. Vorbemerkung

Im Zuge der mehrjährigen Verzeichnungsarbeiten in den Gadertaler Pfarrarchiven¹ kamen in den nachgelassenen Schriften des Enneberger Dekans Johann Baptist Althon unter anderem mehrere Nikolaus-BACHER-Betreffe (cf. Pfarrarchiv Enneberg, Nr. 622) zum Vorschein. Dabei handelt es sich einmal um BACHERS Druckschrift *La Vita di Gesù Cristo per la gioventù*² mit einer persönlichen Widmung für Althon sowie um zwei unbekannte Briefe an den Dekan, die bei der ersten Lektüre dem einen oder anderen als privater, belangloser Schwatz erscheinen mögen, tatsächlich aber ein paar interessante Erkenntnisse zur weiteren Vervollständigung der bisher bekannten Biographie BACHERS ermöglichen, zumal sie zu den wenigen erhalten gebliebenen persönlichen Schriftzeugnissen dieses für die ladinische Kultur so bedeutenden Mannes gehören. Aus diesem Grund sollen sie hier kurz besprochen und im Anhang ediert werden.

¹ Zum Erschließungsprojekt unter der Leitung der Direktorin des Südtiroler Landesarchivs, Christine Roilo, und des Diözesan-Kanzlers i.R., Johann Kollmann, cf. "Folium Dioecesanum Bauzanense-Brixinense" von 2002, 2003, 2005 und 2011.

² BACHER 1836a, cf. den Teilabdruck in CRAFFONARA 1994a, 122–126.

2. Empfänger und Absender

Der Empfänger der Briefe war also der Enneberger Dekan Johann Baptist Althon. Er wurde am 27. Oktober 1764 in Wengen geboren.³ 1785 immatrikulierte er in Innsbruck (cf. OBERKOFER 1984, 5) am zwei Jahre zuvor errichteten Generalseminar, das, wie auch seine Schwesterninstitute in anderen Kronländern, im Geiste der josephinischen Reformen der Aufsicht des Diözesanordinarius entzogen war und die auszubildenden Kleriker zu gefügigen Staatsdienern heranziehen sollte (cf. ZINNHÖBLER 2009, 448). 1791 wurde er zum Priester geweiht, anschließend zum Kaplan in der Pfarre Enneberg bestellt. 1803 folgte nach erfolgreich bestandener Konkursprüfung – einer Art Tauglichkeitsprüfung für Anwärter auf eine Seelsorgepfünde (cf. DÖRRER 1950, FN 184) –, die Ernennung zum Expositus in St. Vigil. Als solcher war er ein vehementer Verfechter der pastoralen Selbständigkeit des der Mutterpfarre (lad. *La Pli de Mareo*) den Rang als Zentralort im Tal ablaufenden St. Vigil.⁴ Im Jahr 1809 erfolgte der Wechsel auf die Dekan- und Pfarrerstelle in Enneberg.

In der “Enneberger Chronik” wird er als “Vater aller Armen und Bedrängten” bezeichnet. Tatsächlich weisen ihn seine im Pfarrarchiv erhaltenen privaten Schuldbücher als generösen Kreditgeber aus. Weiter steht in der Chronik über ihn:

Durch seine Verwendung, und größtenteils auch durch eigenes Vermögen wurde das schöne Schulzimmer 1822, ganz neu hergestellt, das Thurm- und Kirchendach 1832 neu eingedekt [sic!], der Altar in der untern Kapelle neu repariert und gefaßt, der hohe Kasten außer der Kirche vor der Sakristey gesetzt, welcher zuvor in der Kirche an der rechten Seite der Kanzel war.” Er “starb am 18. Jänner 1843 von der ganzen Gemeinde sehr bedauert. (Pfarrarchiv Enneberg, Nr. 1213: “Enneberger Chronik”, vol. 1, 74)

Über den Verfasser der Briefe, den aufgrund seiner Autorschaft des bis vor wenigen Jahren als erste⁵ ladinische Grammatik geltenden, jedoch seinerzeit unpubliziert gebliebenen Werks mit dem Titel “Versuch einer deutsch-ladinischen Sprachlehre” (cf. CRAFFONARA 1994b) zum Vater einer gemeinsamen ladinischen

³ Cf. Südtiroler Landesarchiv, Mikrofilm MA 119: Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch von Wengen II (1698–1784), pag. 318.

⁴ Laut VITTUR wurde bereits 1504 ein Gerichtsgebäude in St. Vigil errichtet (cf. VITTUR 1912, 297). Zur Verselbständigung der Seelsorge in St. Vigil cf. TOLLOI 2014.

⁵ Die Grammatik des Grödners Josef David Insam ist knapp drei Jahrzehnte älter als die BACHERS (cf. VIDESOTT 2013).

Schriftsprache aufgestiegenen Nikolaus BACHER (lad. *Micurá de Rù*)⁶ ist bereits eine ausführliche biographische Skizze erschienen (cf. CRAFFONARA 1994a). Er wurde am 4. Dezember 1789 in St. Kassian geboren, studierte in Innsbruck, Trient und Salzburg. 1814 erlangte er in Salzburg die Priesterweihe. Zwischen 1814 und 1823 war er in diversen Seelsorgestationen der Diözese Salzburg als Kaplan und Provisor tätig. Zwischen 1823 und 1832 war er Feldkaplan des k.k. Kaiser-Jäger-Regiments, von 1832 bis 1839 Kaplan und Lehrer am k.k. Militärknaben-Erziehungshaus San Luca in Mailand (cf. GRASSO 2007). 1839 wurde er pensioniert und zog sich nach Innsbruck zurück, wo er am 29. März 1847 verstarb. Er ist Autor mehrerer, besonders erbaulicher Werke⁷ und war ferner als Übersetzer für Bischof Bernhard Galura (1764–1856) tätig (cf. CRAFFONARA 1994a, 72–74).

Zu BACHERS Lebensabschnitt in Mailand, auf den die beiden Briefe Bezug nehmen, war bisher wenig bekannt (cf. CRAFFONARA 1994a, 63). Durch sie erfahren wir nun, dass er über die familiären Kontakte hinaus auch zu anderen Personen in seiner ladinischen Heimat trotz langjähriger Abwesenheit – denn bis auf die Kindheit verbrachte er den Großteil seines Lebens in der Fremde – Kontakte pflegte. Da er mit Sicherheit nicht allzu oft die Gelegenheit hatte, persönlich ins Gadertal zurückzukehren, bediente er sich des gerade zwischen 1790 und der Mitte des 19. Jahrhunderts seinen Höhepunkt erreichenden Brief-Mediums,⁸ um die großen räumlichen Distanzen zwischen seinen diversen Wirkungsstätten und der Heimat zu überwinden und mit ihr in Verbindung zu treten. Obgleich in einer klassischen Definition als “Gespräch unter Abwesenden” (MAURER 2002, 349) bezeichnet, konnte “die vorgegebene ‘Mündlichkeit’ des Briefes nicht den unmittelbaren sprachlichen Gedankenaustausch” (BASTL 2013, 331) ersetzen. In unserem Fall versagt sie bereits bei der Sprachwahl⁹ – insofern als sich BACHER nicht des Ladinischen als seiner und des Adressaten

⁶ Cf. Südtiroler Landesarchiv, Mikrofilm MA 224: Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch von St. Kassian (1750–1821), pag. 92.

⁷ Cf. neben der erwähnten Grammatik und dem eingangs erwähnten Werk über das Leben und die Lehre Jesu ferner: *Jubiläums-Predigt an das löbliche k.k. Kaiser-Jäger-Regiment*, gehalten den 19.05.1826 in der Hofkirche zu Innsbruck (BACHER 1926). – *Raccolta di novelle morali* (ID. 1836b). – Lesebuch für Militärknaben-Bildungsanstalten, Auswahl von Erzählungen, kurzen Geschichten und Charakter-Schilderungen aus dem Militärleben zum Frommen des Militärstandes überhaupt, besonders aber jener Jünglinge, die sich dem Militärstande widmen, Innsbruck 1844.

⁸ Zur Quellengattung Brief cf. BEYRER/TÄUBRICH 1996, MESSERLI/CHARTIER 2000.

⁹ “Der Brief ist somit eine schriftliche Form der Rede – was in der epistolographischen Reflexion zunächst eine rein äußerliche Bestimmung ist” (BASTL 2004, 802).

Muttersprache bedient, wie er es wahrscheinlich im direkten Verkehr getan hätte, auch nicht des Italienischen, sondern der deutschen Sprache. Die Verwendung des französischen Wortes “Nièce” für “Nichte” ist dabei wohl als Reminiszenz an die bis ins 18. Jahrhundert dominante französischsprachigen Briefmode zu sehen (cf. NICKISCH 1991, 40). BACHER präsentiert sich insgesamt als äußerst stilsicherer Schreiber.

Über den biographischen Aussagewert hinaus geben die Briefe, ergänzt durch die Überlieferung in den Verfachbüchern der Gerichte Enneberg und Thurn, Einblick in die vormärzliche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, vor allem in die ländliche Familien- und Gesellschaftsstruktur, in das Phänomen der Arbeitsmigration im Zuge der “Industrialisierung” und “Agrarisierung” (cf. BRUCKMÜLLER 2001², 202–215), in die Praxis bei privaten Geldgeschäften sowie in kommunikationsgeschichtliche Aspekte wie die Funktion der Priester bzw. Pfarrhäuser als lokale Nachrichtenvermittler bzw. -zentren.

3. Erster Brief vom 20. Dezember 1836

Dem Schreiben BACHERS war zunächst ein uns nicht mehr zugänglicher Gegenbrief Althons vom 2. Dezember 1836 vorausgegangen, worin letzterer BACHER um die Zustellung einer Nachricht an seine in Mailand verheiratete Schwesternochter (Maria) Katharina Fleš¹⁰ bittet, die aus ärmlichen Verhältnissen stammend (der Vater Lorenz Fleš – auch Flöß oder Flešer – war ein Soldhändler¹¹) wohl zu den circa 27.000 bis 28.000 Tirolerinnen und Tirolern zu zählen ist, die in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts jährlich das als arm geltende Land verließen (cf. STAFFLER 1839, 370, FONTANA 1998², 637), um ihr wirtschaftliches Glück woanders, besonders im industrialisierten Umfeld der Städte, zu suchen, zumal dort der Lohn höher war als daheim in der Landwirtschaft.¹² Ein Teil dieser Saisonarbeiter ließ sich schließlich in der Ferne langfristig nieder, wie auch

¹⁰ Geb. am 19.04.1801 in St. Martin (cf. Südtiroler Landesarchiv, Mikrofilm MA 117: Taufbuch St. Martin II (1785–1841), pag. 65).

¹¹ Cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1825, fol. 357. Er kaufte 1797 von Josef Fiung eine Soldbehausung (= Wohnhaus geringerer Art; kleines Bauerngut) in St. Martin (cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Thurn 1797/98, fol. 262).

¹² Weitere ausgewanderte Althon'sche Familienmitglieder: Johann Matthias und Joseph Althon zogen nach Trient, Helena Terza, Tochter des Joseph Terza zu Ciablung und der Ursula Althon, lebte in der Steiermark bzw. in Kärnten, Martin sowie Johann Althon waren als Hutmachermeister in Kapfenberg bzw. Deutschfeistritz tätig. (cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1828, fol. 296; 1829, fol. 334; 1835, fol. 57).

unsere Katharina, die im Süden einen gewissen Ghislandi, dessen Identität nicht genauer bekannt ist, ehelichte. Der eigentliche Auslöser der Korrespondenz war die am 2. März 1835¹³ stattgefundenen gerichtliche Abhandlung in der Verlassenschaftssache ihrer im heimatlichen St. Martin in Thurn verstorbenen Mutter Maria Magdalena Althon¹⁴, einer Schwester des genannten Dekans, die in erster Ehe mit dem erwähnten Lorenz Fles¹⁵ und in zweiter mit dem Schneider Anton Kircher¹⁶ verheiratet war. Aus der am 19. Juni 1798 in St. Martin geschlossenen ersten Ehe gingen außerdem der älteste Sohn Franz und eine weitere Tochter, Maria Magdalena, hervor. Mit nur drei Kindern scheint die Familienplanung also ganz im vormärzlichen Trend der österreichischen Kleinhäuslerhaushalte, bei denen eine sinkende Personenzahl pro Hausstand festzustellen ist, gelegen zu sein (cf. BRUCKMÜLLER 2001², 210). Sie entspricht ferner dem für die östliche Tiroler Landeshälfte zwischen 1820 und 1870 zu konstatierenden gemäßigten Bevölkerungswachstum (cf. HEISS 2009, 38). Dem Sohn gelang schließlich eine vorteilhafte Heirat¹⁷ und damit ein gesellschaftlicher Aufstieg. Er konnte somit der im Vormärz rasant wachsenden Sozialschicht des Landproletariats entkommen. Der jüngsten Tochter Maria Magdalena war soviel Glück allerdings nicht beschieden. Eine Eheschließung wäre ihr ohnehin nur möglich gewesen, wenn sie einen entsprechenden obrigkeitlichen Ehekonsens erhalten hätte, der ab 1820 gesetzlich vorgeschrieben wurde, um der weiteren Ausbreitung einer mittellosen Armenschicht Einhalt zu gebieten (cf. MANTL 1997, 155–162). Sie blieb daher ledig und entschied sich, anders als ihre Schwester Katharina, nicht für die Auswanderung, sondern musste angesichts der wenigen ihr verbliebenen Alternativen mit dem Dienstboten-Dasein im heimatlichen Gadertal vorliebnehmen.¹⁸

Offenbar war die direkte Briefzustellung an die Erbbegünstigte in Mailand, der Hauptstadt der seit 1815 wieder zur Habsburgermonarchie gehörenden Lom-

¹³ Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1835, fol. 60.

¹⁴ Geb. am 10.12.1766 in Wengen cf. Südtiroler Landesarchiv, Mikrofilm MA 119: Taufbuch Wengen II (1698–1784), pag. 328). Verst. am 05.08.1834 in St. Martin in Thurn, cf. Südtiroler Landesarchiv, Mikrofilm MA 117: Sterbebuch von St. Martin II (1805–1841), pag. 41.

¹⁵ Die Hochzeit fand am 19. Juni 1798 statt. Cf. Südtiroler Landesarchiv, Mikrofilm MA 117: Heiratsbuch von St. Martin I (1709–1806), pag. 127.

¹⁶ Cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1832, fol. 225.

¹⁷ Er heiratete am 22. Februar 1830 in Wengen die Elisabeth Pedevilla und übernahm im selben Jahr von deren Vater Matthias Pedevilla das Potzgut zu Joch oberhalb von Pikolein. Cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1832, fol. 105.

¹⁸ Sie war bei ihrem Onkel, dem Dekan Althon, Köchin. Der Klerus stellte in seinen Haushalten bevorzugt Verwandte an. Cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1843, Nr. 19.

bardei (nunmehr mit Venetien im Königreich Lombardo-Venetien zusammengefasst), obwohl bei jedem Postamt Listen der eingegangenen Briefe ausgehängt wurden (cf. BAASNER 1999, 11), nicht möglich. Deshalb wurde wohl der Dekan Althon, der in der Sache eigentlich nicht der gerichtlich beeidigte Vertreter der Katharina war,¹⁹ gebeten, auf seine guten Kontakte innerhalb des klerikalen Netzwerkes zurückzugreifen und kurzerhand beim damals als Professor und Kaplan im Erziehungshaus zu St. Luca²⁰ in Mailand tätigen BACHER um Unterstützung anfragte. BACHER traf die besagte Katharina tatsächlich nicht an der angegebenen Wohnadresse an, konnte sie schließlich aber doch ausfindig machen. Die Suche nach Personen, zumal in großen Städten wie Mailand, war durch die Nummerierung der Häuser, zunächst eigentlich zur leichteren Militäreinquartierung durchgeführt (im österreichischen Mailand geschah dies im Jahre 1786; zeitgleich wurden an den Straßenecken entsprechende Straßenschilder angebracht), deutlich erleichtert worden, da nun von außen sichtbar jedes Haus ein eigenes Identifikationszeichen erhielt. Dies stellte eine erhebliche Verbesserung gegenüber den bisher in Gebrauch stehenden leicht veränderbaren Häusernamen dar (cf. TANTNER 2007, 61–66).

BACHER übergab der Katharina Fles sodann nicht den Brief des Onkels, sondern las ihn ihr, wie er berichtet, selbst vor. Das muss nicht zwangsläufig damit erklärt werden, dass sie dazu selbst aufgrund ihrer möglicherweise geringen Schulbildung nicht in der Lage gewesen wäre, sondern könnte auch, wie Beatrix BASTL schreibt, als Inszenierung eines direkten Dialogs verstanden werden, durch welche die räumliche und körperliche Trennung der Gesprächspartner ausgeblendet wird (cf. BASTL 2013, 331–332). Außerdem enthielt der Brief auch Informationen, die nicht für sie gedacht waren, weshalb ihr von BACHER wahrscheinlich nur die sie betreffenden Abschnitte vorgetragen wurden.

Im Anschluss daran machte BACHER ihr den Vorschlag, das bescheidene Erbschaftskapital von 91 Gulden – ein Facharbeiter in der Maschinenindustrie hätte beispielsweise bei einem durchschnittlichen Lohn von 80 Kreuzern pro Tag (cf. RUMPLER 1997, 257) dafür etwas mehr als zwei Monate arbeiten müssen – in Raten auszubezahlen. BACHER war zu dem Zeitpunkt nämlich nicht in der Lage, das gesamte Kapital vorzuschießen, da er einige größere Ausgaben zu bestreiten gehabt hatte, wie er selbst anführt. Um welche es sich dabei gehandelt hat, erwähnt er nicht. Möglicherweise betrafen sie die Druckkosten für die beiden 1836

¹⁹ Das war Johann Tasser aus St. Martin (cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1835, fol. 60).

²⁰ Cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1832, fol. 254.

bei Francesco di Omobono Manini²¹ in Mailand erschienenen Werke *La vita di Gesù Christo per la gioventù* und *Raccolta di novelle morali*.

Aufgrund der prekären finanziellen Lage der Familie Ghislandi erbat sich die Katharina jedoch die einmalige Ausbezahlung der Summe, zumal die Fabriken, in denen sich die beiden Eheleute (der Ehemann arbeitete in der Hutfabrik des Antonio Lepori)²² ihren Lebensunterhalt verdienten, wegen der Cholera-Epidemie, die sich seit dem Sommer 1835 von Sardinien her kommend in Venetien und der Lombardei ausbreitete (cf. TOGNOTTI 2000, 30–56),²³ geschlossen waren, sie daher kein Einkommen hatten, die Lebensmittelpreise aufgrund der Epidemie nochmals erheblich anzogen, und Katharina bald ein drittes Kind erwartete. Der Staat war im Vormärz noch nicht in der Lage, in solchen Situationen (die “soziale Frage” sollte sich im Laufe des Jahrhunderts noch dringender stellen) Not leidenden Staatsbürgern unter die Arme zu greifen. Seine Kräfte waren vielmehr durch die kontinuierlich wachsende Staatsverschuldung, die sowohl Geldinflation als auch eine weitere Preissteigerung mit sich brachte, gebunden (cf. RUMPLER 1997, 254).

BACHER schlug der Katharina also vor, Althon die Vollmacht zu erteilen, das Geld zu besorgen, es in Bruneck in “Banconoten”, also in seit 1762 bestehendes und ab 1800 als offizielles Zahlungsmittel geltendes Papiergeld (cf. RUMPLER 1997, 117, PAMMER 2002, 131–132), das seit 1816 von der neu gegründeten österreichischen Nationalbank in Umlauf gebracht wurde, einzuwechseln und mit dem Postkurier, der mittwochs und samstags von Wien her kommend in Bruneck halt machte (cf. WINTERHAGER 2003², 173), nach Mailand zu senden. Die Postverbindung in die Lombardei war erst 1818 eingerichtet worden. Sie führte ab 1825 über die ausgebaute Stilfserjochstraße in die lombardische Metropole (cf. NEUNER 1990, 27–28). Zahlungsanweisungen über eine Bank waren damals aus Bruneck noch nicht möglich, da die erste Bankfiliale im Pusteraler Hauptort erst 1857 ihre Tore öffnete (cf. DESALER 1985, 453). Man bediente sich daher neben der Akontozahlung, z.B. bei einem Kaufmann, wie es BACHER später in Innsbruck bei der Beziehung seiner Salzburger Pension zu tun pflegte (cf. CRAFFONARA 1994a, 85), sehr häufig der eingeschriebenen Postsendung. An Porto- und Receptisse-Gebühren, i.e. Versand- und Einschreibegebühren, für die

²¹ Drucker, Buch- und Schreibwarenhändler und Siegellackhersteller in Mailand in der “contrada dei Tre Re”, später “Via Tre Alberghi”. Die Gasse befand sich im Viertel “Bottonuoto” hinter dem Mailänder Dom. Sie existiert heute nicht mehr (cf. BIBLIOGRAFIA ITALIANA 1840, 57).

²² Das Unternehmen befand sich im “terraggio delle Pioppette” entlang der mittelalterlichen Stadtmauern (cf. GUIDA DI MILANO 1849, BUZZI/BUZZI 2016, 315).

²³ Nach Tirol schwappte die Cholera Ende Juni 1836 über, wo sie bis zum Jahresende an 7.411 Todesopfer forderte (cf. ROSANI 2012, 19).

Strecke Bruneck–Mailand hätte Althon unter Berücksichtigung des Gewichts der Postsendung 25 Kreuzer zu zahlen gehabt.

Im zweiten Abschnitt des Briefes zeigt sich BACHER zunächst über das mutmaßliche Wohlbefinden Althons erfreut, der, obwohl schon seit vielen Jahren gesundheitlich angeschlagen,²⁴ die beiden um einiges jüngeren, gleichnamigen Priester Josef (Ujöp) Complojer aus Wengen überlebt hatte.²⁵ Die Briefe zeigen, dass BACHER über die Geschehnisse in der Heimat, besonders über die Lage seiner Standeskollegen, bestens informiert war. Der Informationsfluss innerhalb des klerikalen Netzwerkes, das seit Studentagen gepflegt worden sein dürfte (cf. ALEXANDER 1998), hat offensichtlich reibungslos funktioniert und nebenbei wohl auch zur Förderung einer kollektiven²⁶ und im Laufe des 19. Jahrhunderts einer speziell ladinischen Identität²⁷ innerhalb des Klerus beigetragen. Vertieft wurde dieses Gruppenbewusstsein ferner durch persönliche Besuche, die, wenngleich im Tirol der 1830er Jahre die Eisenbahnverbindungen noch fehlten, zumindest durch den Ausbau des Straßennetzes etwas erleichtert wurden (cf. ZWANOWETZ 1986, 28–41). Ob BACHER allerdings, wie im Brief angekündigt, im Sommer 1837 der Heimat einen Besuch abstattete, ist quellenmäßig nicht belegt, auch nicht, ob es ihm gelang seinen Vater Christian, der am 11. Februar 1838 verstarb, nochmals lebend anzutreffen.²⁸ Spätestens im August 1840 ist BACHER, nachdem er sich als Rentner nach Innsbruck zurückgezogen hatte, ins Gadertal gereist, wo er nach dem Ableben seines Bruders Franz,²⁹ dessen Ehe mit Rosalia Promberg(er)

²⁴ Er litt u.a. an “Gliederreissen mit besonderer Anschwellung und Unbiegsamkeit der Finger und Zehengelenke” (cf. Pfarrarchiv Enneberg, Nr. 281), d.h. an der Gicht, (cf. METZKE 2005, 100).

²⁵ Josef (Ujöp) Complojer, geb. am 26.10.1783 in Wengen, 1808 Priesterweihe, 1808–1809 Kaplan in der Pfarre Enneberg, 1809–10 in Campill, 1810–1813 in Abtei, 1813–1818 in St. Ulrich. 1818–1824 Kurat von Kolfuschg. 1824–1834 Dekan und Pfarrer von Buchenstein, am 06.04.1834 verstorben.

Josef (Ujöp) Complojer, geb. am 18.12.1788 in Wengen. 1812 Priesterweihe. 1824–1828 Kaplan in Innsbruck, 1828–1835 Benefiziat in Hall i.T., am 20.06.1835 verstorben (cf. PALLA/CANINS/DAPUNT 2009, 133–134).

²⁶ Zur Bedeutung der Briefform für die Konstitution einer kollektiven Identität der “homines illiterati” (cf. WALLNIG 2004, 813).

²⁷ In späteren Korrespondenzen taucht immer wieder die Selbstbeschreibung “ladinischer Klerus” oder “Klerus Ladiniens” auf.

²⁸ Das Vermögen des Vaters wurde bereits 1832 dem Bruder Franz überlassen mit der Bedingung, dass dieser daraus die Schulden bezahle und den Vater lebenslänglich verpflege (cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1832, fol. 254).

²⁹ Franz setzte Dominik Rungaldier, den Sohn seiner Schwester Dominica – diese heiratete am 08.04.1823 den zwölf Jahre jüngeren Johann Engelbert (Angelus) Rungaldier aus St. Ulrich (cf. Südtiroler Landesarchiv, Mikrofilm MA 373: Heiratsbuch von St. Ulrich (1746–1836), pag. 171–172) – als Erben ein. Cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1840, fol. 421.

kinderlos geblieben war, im Widum zu Abtei dem Karl Glira³⁰ aus St. Kassian die Vollmacht erteilte, „um die Vertheilung und Einantwortung der erwähnten Verlaßenschaft zu bitten, sie an- oder nicht anzuerkennen.“³¹

4. Zweiter Brief vom 7. April 1837

Den zweiten Brief schrieb BACHER nach dreieinhalb Monaten vergeblichen Wartens auf eine Antwort Althons. Was die Gründe für das säumige Verhalten Althons waren, wissen wir nicht. Es müssen jedenfalls triftige gewesen sein, war es doch äußerst unhöflich, sein Gegenüber so lange keiner Antwort zu würdigen. In diesem zweiten Schreiben erklärte sich BACHER nun bereit, der Katharina Fles, der er bereits in ihrer misslichen ökonomischen Situation eine ungenannte Summe vorgestreckt hatte, das restliche Erbschaftskapital auszubezahlen, sofern Althon dafür einem gewissen Joseph Rudiferia aus St. Kassian, einem alten Bekannten BACHERS aus Kindertagen und Bruder des Dekans von Ampezzo Johann Rudiferia,³² der ihn durch den Kuraten Jakob Palla³³ um ein Darlehen gebeten hatte, dieselbe Summe auszuhändigen gewillt sei.

Althon beantwortete nun diesen zweiten Brief von BACHER am 21. April, wie aus einer am BACHER'schen Eingangsschreiben angebrachten Notiz hervorgeht – das Schreiben selbst ist uns leider nicht erhalten. Wir wissen aber aus einer weiteren Notiz aus dem schriftlichen Nachlass Althons, dass er das Erbschaftskapital für seine Nichte Katharina dem Rückschreiben an BACHER beigefügt hat, womit diese Erbschaftssache endlich ihren erfolgreichen Abschluss fand.

En passant sei erwähnt, dass im Laufe des Jahres 1837 BACHER vor dem Enneberger Landgerichtsadjunkten noch als Leihgeber von zweihundert Gulden für besagten Rudiferia auftritt, die diesem anstatt wie beabsichtigt bis auf Georgi,

³⁰ Diesem Karl Glira verkaufte BACHER am 28.07.1842 in Innsbruck die Bergwiese „Trognay“ zu Armentarola, die er selbst am 17.06.1830 (verfacht am 05.07.1830, fol. 171) von seinem Bruder Franz gekauft hatte (cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1843, Nr. 9).

³¹ Cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1840, fol. 421 (Beilage).

³² Johann Rudiferia, geb. am 08.06.1777 in St. Kassian, 1802 Priesterweihe, ab 1803 Kaplan in der Pfarre Enneberg, Fassa und Pufels, 1810–1819 Kurat in Welschellen, 1820–1861 Dekan und Pfarrer von Ampezzo, am 01.05.1861 verstorben (cf. PALLA/CANINS/DAPUNT 2009, 116).

³³ Jakob Palla, geb. am 14.09.1776 in Andraz, 1802 Priesterweihe, 1802–1803 Kaplan in Abtei, 1803–1833 Kurat in Colle St. Lucia, 1833–1842 Kurat in St. Kassian, 1842–1845 Benefiziat in Larzonei, 1845–1861 Benefiziat in Colle St. Lucia, am 31.07.1861 verstorben (cf. op. cit., 110).

also den 23. April, erst am 19. Dezember über den Kuraten Palla im Wirtshaus des Jakob Trebo in Abtei ausbezahlt wurden.³⁴

Diese Randepisode gibt uns einmal mehr, über die damaligen Realitäten bei ländlichen Darlehensgeschäften hinaus, Einblick in die Kommunikationspraxis zwischen Daheimgebliebenen und Heimatfernen wie Nikolaus BACHER. Der Klerus nahm dabei eine Art Stellvertreterrolle für die einfache Bevölkerung ein – Althon für den Vormund Johann Dasser, BACHER für die Katharina Fles und Palla für Joseph Rudiferia. Die Ortsgeistlichen fungierten also als Sprachrohr und Poststelle für ihre Seelengemeinde. Diese Vermittlung von Nachrichten für andere ist vordergründig damit zu erklären, dass die einfache Bevölkerung oft nur über eine rudimentäre Schulbildung und daher mangelhafte Lese- und Schreibkompetenz verfügte.³⁵ Darüber hinaus verfügte der Klerus über ein weitverzweigtes und ausgezeichnet funktionierendes Kommunikationsnetzwerk. Überhaupt fand seit der Gegenreformation öffentliche Kommunikation vermehrt im “Kirchenraum” statt (cf. TROPPEL 2009, 325). In bestimmten ländlichen Orten waren zudem die Pfarrhäuser neben den Wirtshäusern gar der einzige öffentliche Raum, wo solch alltägliche Rechtsgeschäfte wie Käufe und Schuldverschreibungen abgehandelt oder Neuigkeiten ausgetauscht werden konnten (cf. HEISS 2001, 28–30). Im Besonderen gilt dies für jene Orte, wo die Pfarrhöfe auch als Gaststätten dienten. Anzutreffen waren solche Pfarrgasthöfe häufig in entlegenen Gebieten, in der Nähe von Passübergängen, wo der Priester gleichzeitig seiner christlich-karitativen Pflicht der Versorgung von Reisenden nachkommen konnte – wie im Fall des zum Valparolapass hinauf führenden St. Kassian, dem Heimatort BACHERS.³⁶

Etwas verwunderlich ist BACHERS abschließende Bemerkung im Brief, dass er angesichts der bevorstehenden Auflösung des Erziehungshauses in Mailand bereits über seine nächste Wirkungsstätte Bescheid wüsste. Aus dem Kontext und aus seiner Biographie ist aber zu schließen, dass er davon noch keine Kenntnis

³⁴ Die Schuld wurde auf den Oberrudiferiahof in St. Kassian und auf die Bergwiese Premajor auf der Irschara-Alpe verschrieben (cf. Südtiroler Landesarchiv, Verfachbuch Enneberg 1837, fol. 168).

³⁵ Ausdruck dessen ist u.a., dass viele Menschen auf dem Lande nicht einmal ihren Namen schreiben konnten, sondern die Verträge mit einem Handzeichen, einem einfachen Kreuz unterfertigten, wie den zahlreichen Rechtsgeschäften in den Verfachbüchern zu entnehmen ist. Die Durchsetzung der Schulpflicht nahm lange Zeit in Anspruch, ebenso wie die Reform der Schulpraxis. In den 1830er Jahren lag die Schulbesuchsquote in Tirol allerdings bei annähernd 100 Prozent. Dennoch ist im öffentlichen Schulwesen eine Stagnation festzustellen, weil es nur wenige und schlecht bezahlte Lehrer gab, was sich wiederum auf die Schulbildung auswirkte (cf. RUMPLER 1997, 249–250, ENGELBRECHT 1984, 219–229).

³⁶ Cf. Pfarrarchiv St. Kassian, Nr. 72. Allgemein zu Pfarrgasthöfen cf. GRASS 1951, JÄGER 2005, 255–260.

haben konnte. Daher dürfte es sich bei dieser Textstelle wohl um einen *lapsus calami* handeln. Überraschend ist auch seine Selbstaussage über sein Wohlbefinden, hatte er doch seit Jahren über gesundheitliche Beschwerden zu klagen, weshalb er 1839 um seine vorzeitige Pensionierung ansuchte (cf. CRAFFONARA 1994a, 60, 76–77). Möglicherweise ist diese Zurückhaltung aber auch ganz einfach aus dem genügsamen Wesen des über viele Jahre in militärischer Disziplin geübten BACHER zu erklären.

5. Edition

Der Buchstabenbestand der Textvorlage wird unverändert wiedergegeben. Aufgelöste Kürzungen werden in eckige Klammern, Anmerkungen des Editors in runde gesetzt.

- 1) Original: Pfarrarchiv Enneberg/La Pli (Nr. 622), Br. m. U., 1 DBI. + 1 Bl. (6 b. S.), Format 26 x 40 + 13 x 20 cm quer, Velinpapier; auf U. Eingangsvermerk von Althon: Milano v. hn. Nicoli Pacher den 31. Xber 1836; PSt: [...] DIC / 20

Mailand, den 20ten Dezember 1836

Hochwürdiger, gnädiger Herr Decan!

Auf Ihr verehrtes Schreiben v[om] 2ten d[es] M[onats] gieng ich sogleich selbst Ihre Niece³⁷ aufzusuchen, und war auch so glücklich selbe bald auffindig zu machen, obgleich sie schon seit längerer Zeit in der von Ihnen bezeichneten Gasse nicht mehr wohnt.

Ich las ihr in Gegenwart ihres Man[n]es das sie Betreffende aus Ihrem Schreiben vor, welches sie vollends zu verstehen sagte. Hierauf machte ich ihnen den Antrag gedachte Summe in Raten nach und nach zu bezahlen, wenn es ihnen so recht und gedient wäre, beifügend, daß ich eine solche Sum[m]e gerade jetzt, wo ich selbst mehrere bedeutende Geldausgaben gehabt habe, nicht auf einmal verabfolgen könnte, ohne mich unbeliebsam zu incomodiren. Auf dieses erklärten sie beide, daß, da sie im verflossenen Som[m]er wegen der herrschenden Cholera-Epidemie bei eingestellten Fabriken und Arbeiten gar nichts verdient hätten, und jetzt die Lebensmittel säm[m]tlich sehr theuer wären, die Frau auch – Niece – bei zwei lebenden Kindern schon wieder hoch in der Hoffnung sei – alles

³⁷ Frz. für "Nichte".

wahr! – sie wirklich in großer Noth wären, und folglich wünschen und bit-
ten müßten, wen[n] es anders möglich wäre, die ganze Summe auf einmal
Ihnen zukom[m]en zu lassen.

Daher hab ich ihnen Rath ertheilt, an Euer Hochw[ürden] etc. zu schrei-
ben, und zugleich Ihnen die Vollmacht zu ertheilen, das Geld zu erheben,
es zu Brunecken in Banconoten einzuwechseln, und vermittelst der Post
herein zu schicken mit der Adreß an mich; wobei der ganze Unkosten
sich auf 25 Kr[euzer] belaufen macht.

Der Man[n] ihrer Niece, gestelt beim Hutfabricant Lepori, scheint mir ein
sehr braver und vernünftiger Mensch zu seyn – und er kan[n] seine Frau
nicht genug loben; folglich, glaub ich, leben sie im Uebrigen gut. – Es hat
mich unendlich gefreuet nach so vielen Jahren von Ihnen, hoch[würdiger]
H[err] D[ekan], ein Schreiben zu erhalten, und zu sehen, dass Sie noch so
fest sind. Ach, wie unerforschlich sind doch die Wege der Providenz! –
Vor ungefähr 8 Jahren schienen Sie dem Grabesrande sehr nahe, während
unsere zwei Complojer noch ganz rüstig waren –

und nun schläft der eine bereits im dritten, und der 2te im 2ten Jahre im
kühlen Grabe! und Sie leben noch. – O daß Ihnen der liebe Gott noch
mehrere Jahre in Wohlsein u[nd] Zufriedenheit zu leben verstaten wolle,
um hienieden dem Verlangen ihres menschenfreundlichen Herzens ge-
mäß noch recht viel Gutes thun zu können! Solches wünsche ich Ihnen
vom ganzen Herzen beim Eingange des 1837. – Da ich fest entschlos-
sen bin künftigen Som[m]er, Deo favente,³⁸ nach Hause zu reisen, um
noch einmal meinen lieben alten Vater zu sehen, und mich einige Tage
bei ihm zu erfreuen; so hoffe ich auch bei dieser Gelegenheit Sie zu se-
hen. Ich bitte gelegentlich dem lieben Vater u[nd] dem H[errn] Curaten
z[u] St. Kassian (sc. Jakob Palla) meinen herzlichen Gruß zu melden; ich
grüße zugleich alle Geistlichen unseres lieben Landes. Ich befinde mich
– gottlob! recht gut. Wir haben die beste Witterung, besonders heute ei-
nen Frühlingstag. – Leben Sie recht wohl, und vergessen Sie nicht Ihren
dienstbereitwillig[en] Landsman[n] Bacher, m[anu] p[ro]pria³⁹

³⁸ Lat. für “mit Gottes Segen”.

³⁹ Lat. für “eigenhändig”.

- 2) Original: Pfarrarchiv Enneberg/La Pli (Nr. 621), Br. o. U., 1 DBl. (4 b. S. einschl. Adr.), Format 19,6 x 24,9 cm quer, Chinapapier; auf 2v rechts Eingangs- und Antwortvermerk von Althon: Von Mayland praes. 16 Apr. 1837. Vom Titl. Hn. Bacher; beantwortet den 21. April [1]837; PSt: MILAN / 8 AVRIL 1837.

Mailand, den 7ten April 1837

Hochwürdiger, gnädiger Herr Dechant!

Ich weiß nicht, ob Sie meinen Brief vom 15ten⁴⁰ Dezember v[origen] J[ahres], als Antwort zu Ihrem verehrten Schreiben im Betreff der mütterlichen Erbschaft Ihrer dahier befindlichen Niece, erhalten haben, oder nicht, da ich seit her nicht mehr das Vergnügen hatte, von Ihnen ein Gegenschreiben zu bekom[m]en. Dem sei nun, wie ihm wolle. Ich nehme mir die Freiheit Ihnen anmit bekan[n]t zu geben, daß ich veranlaßt worden bin, eine bedeutende Geldsum[m]e nach St. Kassian abzuschicken; wen[n] es Ihnen nun recht ist, und Sie oder der Administrator der fraglichen Erbschaft sich im Stande befinden, bis nächsten Georgi die 91 f.⁴¹ R[eichs] W[ährung]⁴² beim H[errn] Kuraten zu St. Kassian unfehlbar zu erlegen: so bin ich bereit Alles bei Ihrer hierortigen Niece sogleich pünktlich zu berichtigen, zu mal, da ich in ihrem Bedrängnisse ihr bereits einen Theil davon vorgestreckt habe.

Ich will Ihnen nicht den Grund verschweigen, warum ich Ihnen diesen Termin so eigentlich bestim[m]e: Joseph Rudiferia, Bruder des Herrn Dechants in Ampezzo, hat mich durch H[errn] Kuraten Palla um ein Kapital v[on] 200 f. – angegangen, da er weder bei seinem H[errn] Bruder noch sonst irgendwo diese Sum[m]e auftreiben kan[n].

Da mir^a nun dieser Man[n] von jeher lieb war, und ich mich nun in der Lage befinde, ihm diese kleine Gefälligkeit zu erweisen; so habe ich ihm die erwähnte Summe p[er] 200 f.- bis auf Georgi zu gesprochen, und hierüber unter heütigen Datum dem H[errn] Kuraten von St. Kassian geschrieben. Sollten aber H[err] Dechant sehen, daß die 91 f.- bis zu dem bestim[m]ten Termin nicht erlegt werden kön[n]en; so bitte ich mir sogleich Nachricht zu geben, damit ich das gedachte Kapital auf eine andere Weise bis dahin ergänze; auch dan[n] ersuche ich Sie mir eine eilige Nachricht zu

⁴⁰ Gemeint ist wohl der 20.12.1836.

⁴¹ Abk. für Floren, d.i. Gulden.

⁴² Im Westen Österreichs war die Währungssituation etwas komplizierter, da dort neben der österreichischen Conventions-Münze und der Wiener Währung auch noch die in bayerischer Zeit eingeführte Reichswährung in Gebrauch war (cf. PAMMER 2002, 281, STAFFLER 1839, 449–450).

ertheilen, wenn die Sum[m]e p[e]r 91 f.- wirklich dahin abgegeben werden kan[n], damit ich das noch Rückstände unverzüglich an Ihre Niéce abtragen kön[n]e, worauf ich nicht säumen werde, Ihnen die legale Quittung zuzuschicken.

Ihre Niéce befindet sich im Uebrigen wohlauf; ihre Familie hat sich vor 3 Wochen mit einem gesunden und starken Knaben vermehret. Sie lässt Ihnen die Hände küssen und bittet, sobald möglich ist, die Geldangelegenheit zu schlichten; denn es ist hier sehr theuer zu leben, und, ungeachtet sie beide verdienen, im[m]er sehr schwer eine größere Familie ehrlich zu ernähren. Ihr Man[n] ist sehr brav, und arbeitsam.

In diesem Som[m]er werde ich wahrscheinlich früher oder später nach Hause kom[m]en, wo ich dan[n] das Vergnügen zu haben hoffe, Sie im besten Wohlsein anzutreffen. Auch bei mir wird es eine Veränderung absetzen, da das hierörtige Institut aufgelöset wird. Wohin mich dan[n] die Vorsehung bestim[m]et, weiß ich.⁴³ Sonst befinde ich mich in jeder Beziehung wohl. In Erwartung einer möglichst baldigen, gnädigen Antwort geharret.

Euer Hochwürden u[nd] Gnaden Gehorsamter N[i]kolaus Bacher m[anu] p[ropria]

Pr[ofessor] u[nd] Kapl[an]

^bAn alle bekan[n]ten H[errn] Brüder viele Empfehlung[en] vorzüg[lich] an H[errn] Huber⁴⁴ u[nd] Trebo⁴⁵, Kuraten^b

^a oberhalb der Zeile hinzugefügt

^{b-b} links neben Unterfertigung

⁴³ Hier wohl "nicht" zu ergänzen.

⁴⁴ Welcher Huber hier gemeint ist, ist nicht klar. Es kann sowohl Johann Baptist Huber, der von 1809–1810 und 1819–1820 Kaplan in Enneberg war, als auch einer der drei Huber-Brüder aus Welschellen sein: Anton Huber, geb. am 25.10.1801, Priesterweihe 1827, Kaplan in Vintl und Pfarrer in Antholz, ebendort verstorben; Matthias Huber als Neustifter Chorherr Bernhard, geb. am 10.04.1805, 1832 Priesterweihe, 1833–1836 Kaplan in Natz, 1836–1838 in Olang, 1842–1849 Expositus in Schabs, 1849–1852 Kurat von St. Justina, 1853–1859 Expositus von Geiselsberg, 1866–1875 Kurat von Niederrasen, am 3.10.1875 verstorben; Peter Huber als Franziskaner Richard, am 18.07.1810 geboren. 1834 Priesterweihe, im Franziskanerkonvent St. Anna in Reutte Organist und Guardian, am 20.09.1879 verstorben (cf. PALLA/CANINS/DAPUNT 2009, 196).

⁴⁵ Bartholomäus Trebo, geb. am 28.03.1724 in Welschellen, 1804 Priesterweihe, 1805–1808 Kaplan in St. Ulrich und Wengen, 1819–1820 Kurat in Welschellen, 1820–1851 in Wengen, am 01.01.1851 verstorben (cf. op. cit., 196).

6. Bibliographie

- ALEXANDER, Helmut: *Zur regionalen Herkunft des Priesternachwuchses der Diözese Brixen im 19. Jahrhundert*, in: "Histoire des Alpes/Storia delle Alpi/Geschichte der Alpen", 3, 1998, 309–325.
- BAASNER, Rainer: *Briefkultur im 19. Jahrhundert. Kommunikation, Konvention, Postpraxis*, in: ID. (ed.), *Briefkultur im 19. Jahrhundert*, Tübingen 1999, 1–36.
- BACHER, Nikolaus: *Jubiläums-Predigt an das löbliche k.k. Kaiser-Jäger-Regiment, gehalten am 19. Mai 1826 in der Hofkirche zu Innsbruck*, Innsbruck 1826.
- BACHER, Nicolò: *La vita di Gesù Cristo per la gioventù, corredata di molte e varie annotazioni ed istruzioni a vantaggio specialmente de' giovanetti, come pure di ciaschedun Cristiano che desidera di conoscere ed imitare il suo Salvatore*, Milano 1836a.
- BACHER, Nicolò: *Raccolta di novelle morali per la gioventù*, Milano 1836b.
- BACHER, Nikolaus: *Auswahl von Erzählungen, kurzen Geschichten und Charakter-Schilderungen aus dem Militärleben zum Frommen des Militärstandes überhaupt, besonders aber jener Jünglinge, die sich dem Militärstande widmen*, Innsbruck 1844.
- BASTL, Beatrix: *Formen und Gattungen frühneuzeitlicher Briefe*, in: PAUSER/SCHUETZ/WINKELBAUER 2004, op. cit., 801–812.
- BASTL, Beatrix: *Briefe als Trost. Zur Überwindung von Raum und Zeit*, in: RODE-BREYMANN, Susanne/TUMAT, Antje (eds.), *Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit*, Köln 2013, 314–334.
- BIBLIOGRAFIA ITALIANA ossia elenco generale delle opere d'ogni specie e d'ogni lingua stampate in Italia e delle italiane pubblicate all'estero, Anno VI, Milano 1840.
- BEYRER, Klaus/TÄUBRICH, Hans-Christian (eds.): *Der Brief. Eine Kulturgeschichte der schriftlichen Kommunikation*, Heidelberg 1996.
- BRUCKMÜLLER, Ernst: *Sozialgeschichte Österreichs*, Wien–München 2001².
- BUZZI, Claudio/BUZZI, Vittorio: *Le vie di Milano dalla A alla Z. Dizionario di toponomastica milanese*, Milano 2016.
- CRAFFONARA, Lois: *Micurà de Rù/Nikolaus Bacher (1789–1847). Leben und Werk*, in: "Ladinia", XVIII, 1994a, 5–133.
- CRAFFONARA, Lois: *Nikolaus Bacher: Versuch einer deutsch-ladinischen Sprachlehre – Erstmalige Planung einer gesamt-dolomitenladinischen Schriftsprache – 1833*, in: "Ladinia", XVIII, 1994b, 135–205.
- DESALER, Ruth: *Die Wirtschaft Deutschsüdtirols im Lichte der Bozner Handelskammerberichte und -protokolle sowie anderer Quellen (1850–1914)*, Innsbruck 1985; [ungedruckte Diss.].
- DÖRRER, Fridolin: *Zur sog. Pfarregulierung Josephs II. in Tirol*, Innsbruck 1950; [ungedruckte Diss.].
- ENGELBRECHT, Helmut: *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Vol. 3: Von der frühen Aufklärung bis zum Vormärz*, Wien 1984.
- FONTANA, Josef: *Von der Restauration bis zur Revolution (1814–1848)*, in: ID. (ed.), *Geschichte des Landes Tirol. Vol. 2: Die Zeit von 1490 bis 1848*, Bozen 1998², 583–737.
- GRASS, Franz: *Pfarrhöfe als Gaststätten in Tirol*, in: "Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum", 31, 1951, 147–155.
- GRASSO, Marco: *I cadetti di Milano. Storia della Scuola Militare Tenlie*, Milano 2007.

GUIDA DI MILANO, XXVI, 1849.

HEISS, HANS: *Zentralraum Wirtsbaus. Gaststätten im vormodernen Tirol 1600–1850*, in: “Geschichte und Region/Storia e regione” 10/2, 2001, 11–37.

HEISS, HANS: *Ein neues Land – Tirol in Restauration und Vormärz*, in: HASTABA, ELLEN/DE RACHEWILTZ, SIEGFRIED (eds.), “Für Freiheit, Wahrheit und Recht!”. Joseph Ennemoser und Jakob Philipp Fallmerayer. Tirol von 1809 bis 1848/49, Innsbruck 2009, 33–48.

JÄGER, GEORG: *Kleinhäusler und Schellenschmiede, Frächtebändler und Pfarrwirte. Zur Tradition ländlicher Gewerbe in Tirol*, Innsbruck 2005.

MANTL, ELISABETH: *Heirat als Privileg. Obrigkeitliche Heiratsbeschränkung in Tirol und Vorarlberg 1820–1920*, München 1997.

MAURER, MICHAEL: *Briefe*, in: ID. (ed.), *Aufriß der Historischen Wissenschaften. Vol. 4: Quellen*, Stuttgart 2002, 349–372.

MESSERLI, ALFRED/CHARTIER, ROGER (eds.): *Lesen und Schreiben in Europa 1500–1900. Vergleichende Perspektiven*, Basel 2000.

METZKE, HERMANN: *Lexikon der historischen Krankheitsbezeichnungen*, Neustadt a. d. Aisch 2005.

NEUNER, MEINHARD: *Tiroler Postgeschichte*, in: TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM (ed.), *500 Jahre Post in Tirol 1490–1990. Ausstellung des Tiroler Landeskundlichen Museums*, Innsbruck 1990, 7–48.

NICKISCH, REINHARD M.G.: *Brief*, Stuttgart 1991.

OBERKOFER, GERHARD: *Die Matrikel der Universität Innsbruck. Vol. 3/4 (1782/83–1791/92)*, Innsbruck 1984.

PALLA, SANTO/CANINS, FRANZ/DAPUNT, ANGEL: *La cōra d’animes tla Val Badia y sü proi (dal 1100 al 2000). Trascrit dal todësch tl ladin cun adatamëni y injuntas da Franz Vittur*, San Martin de Tor 2009.

PAMMER, MICHAEL: *Entwicklung und Ungleichheit. Österreich im 19. Jahrhundert*, Wiesbaden 2002.

PAUSER, JOSEF/SCHEUTZ, MARTIN/WINKELBAUER, THOMAS (eds.): *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch*, Wien–München 2004.

ROSANI, FRANCESCO: “Furcht und Schrecken wird immer heftiger”. *Die Choleraepidemie von 1836 im heutigen Südtirol*, Innsbruck 2012; [ungedr. Masterarbeit].

RUMPLER, HELMUT: *Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie*, Wien 1997.

STAFFLER, JOHANN JAKOB: *Tirol und Vorarlberg, statistisch und topographisch, mit geschichtlichen Bemerkungen in zwei Theilen. Vol. 1/1: Allgemeines*, Innsbruck 1839.

TANTNER, ANTON: *Ordnung der Häuser, Beschreibung der Seelen – Hausnummerierung und Seelenkonskription in der Habsburgermonarchie*, Innsbruck–Wien–Bozen 2007.

TOGNOTTI, EUGENIA: *Il mostro asiatico. Storia della colera in Italia*, Bari 2000.

TOLLOI, PHILIPP: “...von wegen weiterer Entlegenheit und winterzeiths barten Zugang zu der Pfarrkirchen”. *Ein lokalgeschichtlicher Beitrag zur Seelsorge in St. Vigil in Enneberg zur Zeit des Josephinismus*, in: “Der Schlern”, 88/6, 2014, 38–86.

- TROPPER, Christine: *Zu grosser ergernus mainer pfarrmenge. Überlegungen zu ländlichen Pfarren als Organisations-, Kommunikations- und Identifikationseinheiten in der Frühen Neuzeit*, in: "Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung", 117, 2009, 312–333.
- VIDESOTT, Paul: *Die erste dolomitenladinische Grammatik: Versuch zu einer Grammatik der Grödner Mundart/Per na Gramatica döl Lading de Gerdóna von Josef David Insam (1806 ca.)*, in: DARMS, Georges/RIATSCH, Clà/SOLÈR, Clau (eds.), Akten des V. Rätoromanistischen Kolloquiums, Tübingen 2013, 53–68.
- VITTUR, Alois: *Enneberg in Geschichte und Sage*, Lana 1912.
- WALLNIG, Thomas: *Gelehrtenkorrespondenzen und Gelehrtenbriefe*, in: PAUSER/SCHUTZ/WINKELBAUER 2004, op. cit., 813–827.
- WINTERHAGER, Josef: *Die Post in Bruneck und im Pustertal*, in: STEMBERGER, Hubert (ed.), Brunecker Buch. Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Stadterhebung, Innsbruck 2003², 153–177.
- ZINNOBLER, Rudolf: *Generalseminarien*, in: KASPER, Walter et al. (eds.), Lexikon für Theologie und Kirche, Vol. 4, Freiburg i. B. 2009, 448.
- ZWANOWETZ, Georg: *Das Straßennetz Tirols seit der Eröffnung der Eisenbahn Innsbruck–Kufstein (1858). Dargestellt unter Berücksichtigung der regionalen Bahngeschichte*, Innsbruck 1986.

Résumé

Tratant i laours tl archif dla calonia de La Pli de Mareo él vegnù a lum tl 2014, dlongia d'autri documenc de valuta, ence does letres de Micurá de Rù (1789–1847) scrites al degan Johann Baptist Althon (1764–1843). Chestes letres à descedé n gran interes, daviache che al n'é nia dret trüep material autobiografich sun Micurá de Rù y emplù vales derevers al 1836–1837, avisa chel temp a Milan, de chel che an conesc dret puech aldò dla biografia scritta da Lois CRAFTONARA. Tles letres végnel descrit l paiament de n capital de arpejon ala neza de Althon, Katharina Fles, che vivova y laorova a Milan. De gran relevanza é dlongia l cheder sozial y economich-storich dl temp ence les informaziuns sun la realté da enlaouta en cont dl emprést de scioldi y la funziun zentrala dl clerus da n pont de veduda comunicatif. Sce an conscidreia ence d'autres fontanes, dantaldut i libri che registrova l avei dles signories dla Val Badia, ciafa l contest storich n cheder tres plu cler.

